

Bezugsräume als Instrument der Naturschutzplanung



DI Harald KUTZENBERGER
Büro für Ökologie und
Landschaftsplanung
Am Zunderfeld 12
A-4062 Thalham

Unsere Gesellschaft zeigt vielfältige Interessen, die Landschaft zu nutzen. Nicht jedes Gebiet besitzt jedoch die gleiche Belastbarkeit gegenüber Eingriffen. Um in diesem Spannungsfeld als gleichwertiger Partner auftreten zu können, ist die Entwicklung einer verständlichen „Sprache des Naturschutzes“ notwendig. Die Ziele des Naturschutzes sollen bereits allgemein vermittelt werden, bevor Nutzungskonflikte entstehen.

Der Naturschutz bedarf dazu einer eigenständigen Zielplanung, um den Grundgedanken einer umfassenden Nachhaltigkeit flächendeckend und differenziert vermitteln zu können. Ein hilfreiches Werkzeug zur Regionalisierung von Naturschutzziele und ihrer Umsetzung stellen regionale Bezugsräume dar.

Gegenwärtig wird dem Naturschutz vielfach die Aufgabe zugemutet, die oft sehr kurzfristig überlegten Begehrlichkeiten einer Vielzahl von Nutzergruppen aus Wirtschaft und Infrastrukturplanung wieder in Ordnung zu bringen. Das Arbeitsfeld des Naturschutzes schließt dabei neben dem Arten- und Lebensraumschutz im Engeren den Landschaftshaushalt und die Erholung mit ein. Häufig werden auch soziale Fragen über den Naturschutz transportiert und zwar meist dann, wenn keine kommerzielle Verwertung, etwa im Tourismus, erwartet werden kann. Naturschutz ist aber nicht das schlechte Gewissen der Gesellschaft, sondern eine der bedeutendsten Säulen einer nachhaltigen Entwicklung.

Um neben den hoheitlichen Naturschutzinstrumenten eine umfassende Einbindung in die gesamte Gesellschaftsentwicklung zu erreichen, sind partnerschaftliche Strategien zu entwickeln. Dabei müssen die grundlegenden Ziele des Naturschutzes den übrigen Gruppen der Gesellschaft bereits vor einem Anlaßfall vermittelt werden. Vorschläge für eine methodische Vorgehensweise werden im Anschluß diskutiert.

Wie auch in anderen Nutzergruppen kristallisiert sich im Naturschutz die Region als günstige Umsetzungsebene heraus. Landschaftliche Bezugsräume für die Konzeption und Umsetzung von Naturschutzmaßnahmen bieten

sich auf mehreren Ebenen an, wie sie nachfolgend dargestellt werden sollen. Dabei handelt es sich meines Erachtens um einander ergänzende Vorgehensweisen, die jeweils eigene Anwendungsschwerpunkte besitzen.

* Naturräumliche Einheiten wie das Eferdinger Becken oder der Hohe Böhmerwald sind in ihrer Eigenart als Anknüpfungspunkte für Heimatgefühl unverzichtbare Grundlage von Bezugsräumen; zugleich ergeben sich aufgrund der naturräumlichen Abgrenzung biogeographische und damit naturschutzfachliche Handlungsmöglichkeiten.

* Eine regionale Kulturlandschaftskarte, die einen Schwerpunkt in einer Darstellung der aktuellen Nutzung- und Strukturausstattung besitzt, kann landwirtschaftliche oder touristische Konzeptionen und Förderprogramme sowie nutzungsbezogene Managementmaßnahmen unterstützen.

* Auswertungen statistischer Trends können einen mehrschichtigen Überblick über landschaftliche Entwicklungsszenarien geben, Nutzungskonflikte aufzeigen und eine Grundlage für Bewertung bieten.

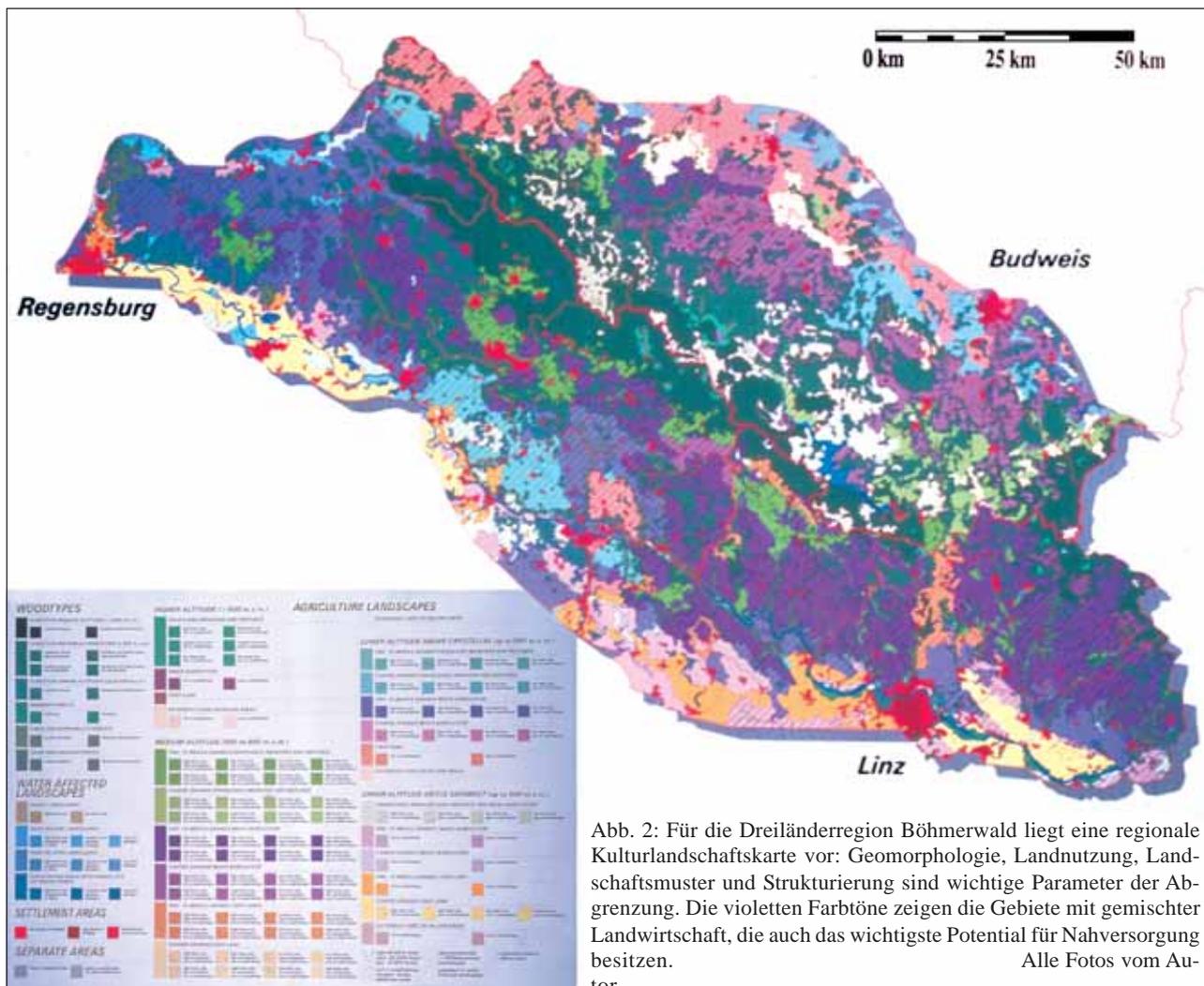
Allen drei gemeinsam ist, daß sie in Ergänzung zueinander die Sachverständigenarbeit vor Ort maßgeblich erleichtern können und einen übergeordneten Rahmen für eine naturschutzfachliche Bewertung bzw. vorausschauende Naturschutzplanung bieten können.

I. Die naturräumliche Einheit als Kristallisationspunkt des Heimatgefühls

Unverwechselbarkeit, Eigenart und regionale Identität sind Schlagworte der Regionalplanung. Machland, Windischgarstner Becken und Eferdinger Landl sind Regionen, die in ihrer Größe zwischen Nachbarschaft und Anonymität liegen (Abb.1). Ihre



Abb. 1: Das Eferdinger Becken ist ein klar begrenzter Naturraum, für den sich konkrete Naturschutzziele formulieren lassen.



Grenzen sind Spuren der Landesentstehung. KOHL (1960a, 1960b) hat die naturräumlichen Großeinheiten bzw. Haupteinheiten im Atlas von Oberösterreich dargestellt. Diese Einheiten sind in dieser Form weiterhin gültig (siehe auch SAUBERER u. GRABHERR 1995) und bereits allmählich in der Umsetzungsebene als Bezugsraum für regionalplanerische Konzepte in Verwendung. Als Beispiel sei das regionale Raumordnungsprogramm Welser Heide genannt, das sich nicht an den Bezirksgrenzen ausrichtet, sondern sich an der naturräumlichen Einheit des nördlichen und südlichen Vorlandes des Trauntales orientiert (KUTZENBERGER 1996). Als kleinste Umsetzungseinheit sollte dabei aber die Gemeinde stets erhalten bleiben.

Da diese naturräumlichen Einheiten zugleich Schnittpunkte innerhalb eines Konzeptes von biogeographischen Regionen und ihren Ökotonen darstellen, lassen sich damit zugleich wertvolle, naturschutzfachliche Ziele transportieren. Auch die

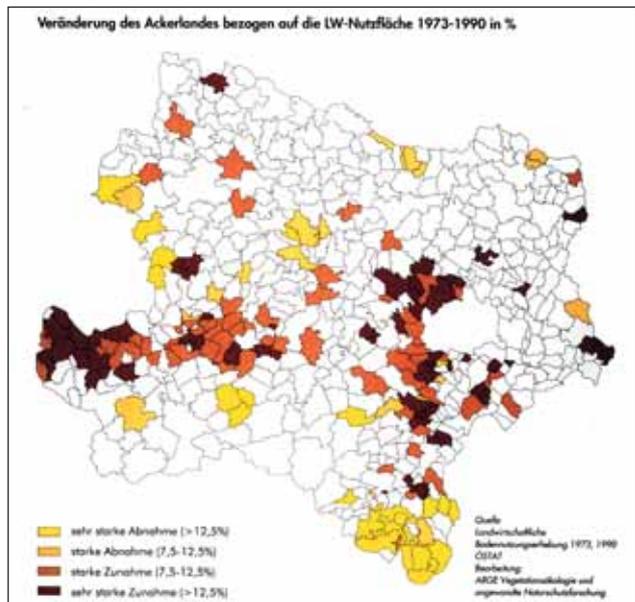
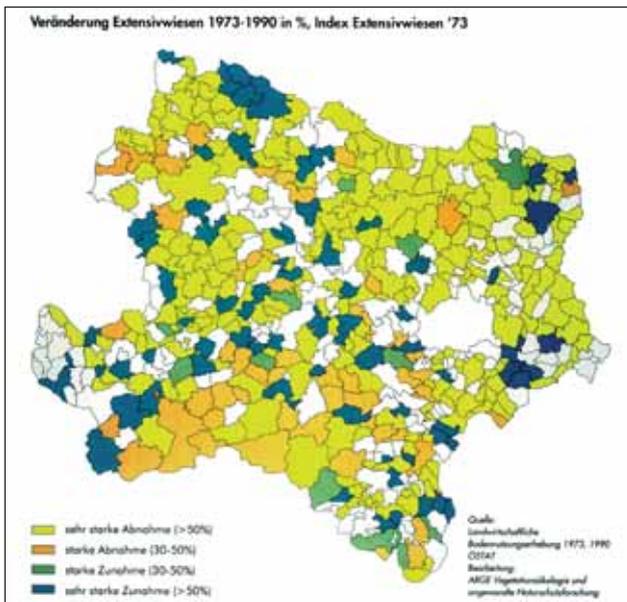
Größe dieser Einheiten bietet eine gute Voraussetzung für eine regionale Umsetzung. Wesentlich ist die Darstellung von Entwicklungszielen aus naturschutzfachlicher Sicht bzw. Maßnahmenvorschlägen auf

regionaler Ebene, die Grundlage einer Umsetzung sein müssen.

Die Abgrenzung international bedeutender Vogelschutzgebiete folgte beispielsweise weitestgehend den natur-



Abb. 3: Landwirtschaftliche Förderungen steuern die Landschaftsentwicklung: tausende Wiesen gingen in den achtziger Jahren durch die „Grünbrache-Aktion“ verloren.



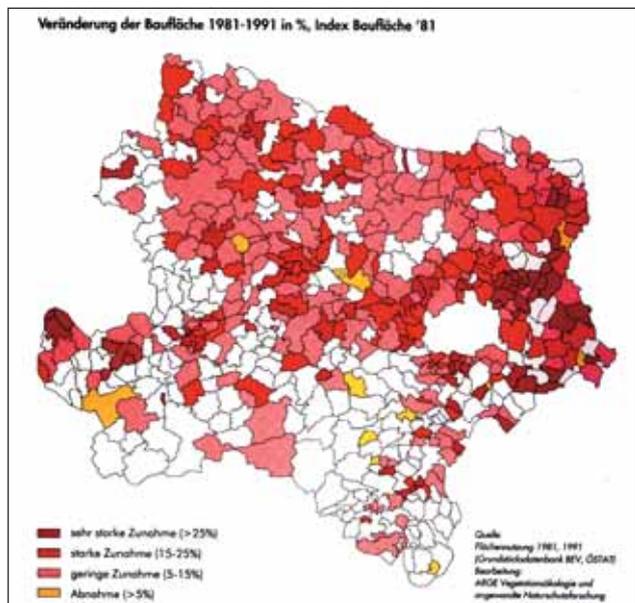
räumlichen Haupteinheiten (DVORAK u. KARNER 1995).

II. Kulturlandschaftskarten als regionaler Spiegel von Landnutzung und Landschaftsstruktur

Eine Bearbeitungsstufe differenzierter liegt die Ebene von Kulturlandschaftskarten, wie sie aktuell für die Euregio Bayrischer Wald- Böhmerwald vorliegt (PETERSEIL u. a. 1998 - Abb. 2). Der Bearbeitungsmaßstab liegt hier im Bereich von 1:50000 und die Grundlagen stellen auf aggregierter Ebene das aktuelle Nutzungsmosaik und die Strukturausstattung, bzw. die Kleinteiligkeit der Landschaftsmusterung dar. Für die Stadt Wien liegt in ähnlicher Weise eine Abgrenzung stadtökologischer Funktionstypen vor (BRANDENBURG u. a. 1994), die über die naturräumlichen Landschaftsbereiche hinweg eine naturschutzfachliche und stadtplanerisch differenzierte Positionierung erlaubt und eine Grundlage für die Bearbeitung des angelaufenen Arten- und Lebensraum-schutzprogrammes darstellt (KUTZENBERGER 1993, 1997).

Förderungen der öffentlichen Hand besitzen massiven Einfluß auf die Landschaftsentwicklung. Die „Grünbracheförderung“ des Landwirtschaftsministeriums ignorierte regionale Unterschiede noch vollkommen. Als Folge wurden innerhalb weniger Jahre fast alle Wiesen im pannonischen Raum umgebrochen, um den Genuß dieser ausschließlich ackerbaubezogenen Fördermittel zu erreichen (Abb. 3). Der Trend der Entmischung von Ackerbau

Abb. 4: Was läuft in meiner Gemeinde? - Thematische Handlungsbedarfskarten zeigen trends der Landschaftsentwicklung: hier am Beispiel Niederösterreich: von links oben nach rechts unten Veränderung der Extensivwiesen, Anteil des Ackerbaues an der Landnutzfläche, Veränderung des Baulandes, jeweils auf Gemeindeebene.



und Grünland wurde damit dramatisch angeheizt.

Der regionalisierte Einsatz von landwirtschaftlichen Ausgleichszahlungen ist ein wesentliches naturschutzfachliches Ziel, das durch das Instrument der Kulturlandschaftskarte unterstützt werden kann. Unmittelbaren Anwendungsbereich fand die Kulturlandschaftskarte der Dreiländerregion Böhmerwald bisher im Bereich der Evaluierung des österreichischen Programms für eine umweltgerechte Landwirtschaft 1995 im Testgebiet Aigen im Mühlkreis (KUTZENBERGER 1998). Weitere Anwendungsbereiche liegen bei örtlichen Entwicklungskonzepten und der regionalen Touristikplanung, ebenso der Darstellung der Raumverträglichkeit von Maßnahmen in einer ökologischen und sozialen Regionalentwicklung.

III. Handlungsbedarfskarten als Grundlage der Naturschutzplanung

Die Österreichische Raumordnungskonferenz gibt seit Jahrzehnten einen Atlas zur räumlichen Entwicklung Österreichs heraus, in dem statistische Daten auf Gemeindeebene zur Darstellung von Trends der räumlichen Entwicklung ausgewertet wurden (ÖSTERREICHISCHE RAUMORDNUNGSKONFERENZ 1983). Dies erfolgt in den Bereichen Tourismus, Regionalwirtschaft und in struktureller Hinsicht auch Landwirtschaft. Der naturräumliche Bereich wurde dabei nicht berücksichtigt. Im Auftrag des NÖ Landschaftsfonds wurden daher Handlungsbedarfskarten für die naturschutzfachliche Bewertung erstellt, die eine Ergänzung dieses In-

dikatorensatz aus naturräumlicher Sicht beinhalten (AITONITSCH u. a. 1995 - Abb. 4). Dabei wurden insbesondere Themen gewählt, die als Indikatoren der Landschaftsentwicklung wirksam sein können. Zonen höherer Empfindlichkeit sind etwa die Ökotonne höherer Ordnung, das sind die Übergangsbereiche zwischen Großlandschaften oder biogeografischen Regionen, in denen sich die Lebensgemeinschaft beider Zonen durchmischt. Wichtige Indikatoren, die Trends der Landschaftsentwicklung zeigen, sind die Entmischung von Ackerbau und Grünland, die Flächenveränderung in der Forstwirtschaft, die Veränderung unzerschnittener Räume, sowie spezifische Fruchtarten. Im Bereich der Bodennutzung kommt der Entwicklung innerhalb des Grünlandes, insbesondere der Rückgang einschnittiger und Streuwiesen und innerhalb des Weidelandes besondere Bedeutung zu. Innerhalb des Ackerlandes gilt dies für die Kennarten einer Landwirtschaft mit regionaler Selbstversorgung, vor allem Winterroggen und Spätkartoffel. Ein Set derartiger Karten als Auswertung der Bodennutzungsdaten und demographischer Daten des Statistischen Zentralamts für den Zeitraum von zumindest den letzten 30 Jahren kann eine erste Einschätzung der landschaftlichen Trends in einer Gemeinde ermöglichen und in Abstimmung mit den beiden erstgenannten Ebenen - naturräumliche Einheit und Kulturlandschaftskarte - ein abgerundetes Bild darstellen.

Naturschutzfachliche Bewertung im Aufbruch

Die naturschutzfachliche Bewertung ist gegenwärtig in starker methodischer

Entwicklung begriffen. Dies gilt sowohl für die Bildung von Kriterien und Indikatoren, wie auch die Ebenen der Anwendung. Fragen der Raumverträglichkeit und Belastbarkeit von Lebensräumen und Landschaften bilden dabei einen Schwerpunkt; zunehmend soll jedoch die „vorbeugende“ Naturschutzplanung Konflikten zuvor kommen. Dies erfordert jedoch Ziele, die der jeweiligen regionalen Zielgruppe nähergebracht werden müssen.

Als gedankliche Skizze wurden drei einander ergänzende Ansätze dargestellt, die gemeinsam eine vorausschauende Naturschutzplanung bzw. eine Erleichterung der Sachverständigenaufgabe ermöglichen sollen.

Für das nördliche Drittel des oberösterreichischen Landesgebietes liegt nunmehr eine Bearbeitung vor, die sowohl die kulturlandschaftliche Kartierung als auch die Handlungsbedarfskarten umfaßt (Peterseil u. a. 1998, sowie Peterseil u. a. in Vorbereitung). Die Verknüpfung mit individuellen Bezugsräumen kann sowohl auf Grundlage der Haupteinheiten von KOHL (1960b) wie auch thematisch in Verbindung mit regionalen Tourismusgebieten („Mühlviertler Sterngartl“, „Mühlviertler Kernland“) oder etwa den landwirtschaftlichen Kleinproduktionsgebieten erfolgen.

Literatur

AITONITSCH P., KUTZENBERGER H., MATTANOVICH E., STEININGER K., WRBKA E. (1995): Erstellung von Handlungsbedarfskarten als Grundlage für die Landschaftsplanung. In: SUSKE W. (Hrsg.): Erfassung, Planung und Steuerung kulturlandschaftsprägender Prozesse. Fachbericht 1 des Niederösterreichischen Landschaftsfonds, St. Pölten.

BRANDENBURG CH., DIRR U., LINZER H., MAYERHOFER R., MOSER F., SCHACHT H., VOIGT A., WALCHSHOFER P. (1994): Ökologi-

sche Funktionstypen. Unveröff. Projektbericht im Auftrag der Stadt Wien.

DVORAK M., KARNER E. (1995): Important Bird Areas in Österreich. Monographie Band 71 des Umweltbundesamtes, Wien.

KOHL H. (1960a): Naturräumliche Gliederung I. Blatt 21 Großeinheiten. Atlas von Oberösterreich - Erläuterungen zur 2. Lieferung. Kartenblätter 21-40.

KOHL H. (1960b): Naturräumliche Gliederung II. Blatt 22 Haupteinheiten und Typen. Atlas von Oberösterreich - Erläuterungen zur 2. Lieferung. Kartenblätter 21-40.

KUTZENBERGER H. (1993): Naturschutzstrategien für die Stadt. Teil II. Konzept eines Arten- und Lebensraumschutzprogrammes für die Stadt Wien. Unveröff. Projektbericht im Auftrag der Stadt Wien.

KUTZENBERGER H. (1996): Regionales Raumordnungsprogramm Welser Heide - Freiraum. Unveröff. Bericht im Auftrag der OÖ. Landesregierung, Linz.

KUTZENBERGER H. (1997): Vorarbeiten für ein regionales Arten- und Lebensraumschutzprogramm Hernalts. Unveröff. Projektbericht im Auftrag der Stadt Wien.

Kutzenberger H. (1998): Österreichisches Programm für eine umweltgerechte Landwirtschaft (ÖPUL) - Naturschutzfachliche Positionierung als Grundlage einer Evaluierung - Testgebiet Aigen im Mühlkreis. Unveröff. Projektbericht im Auftrag der OÖ. Landesregierung, Linz.

ÖSTERREICHISCHE RAUMORDNUNGSKONFERENZ (1983): Atlas zur räumlichen Entwicklung Österreichs. Kartenwerk in mehreren Lieferungen seit 1983, Wien.

PETERSEIL J., VIERLINGER R., KUTZENBERGER H. (1998): Kulturlandschaftskarte der Dreiländerregion Böhmerwald. Karte M 1 : 50000 im Auftrag des Bundesministeriums für Wissenschaft und Verkehr, des Bundesministeriums für Umwelt, Jugend und Familie, der OÖ. Naturschutzabteilung und der Europäischen Union (Interreg II).

SAUBERER N., GRABHERR G. (1995): Fachliche Grundlagen zur Umsetzung der FFH-Richtlinie in Österreich. UBA-Reports: 95-115.

BUCHTIP

PFLANZENKUNDE

Doris LAUDERT: **Mythos Baum**. Was Bäume uns Menschen bedeuten. Geschichte - Brauchtum - 30 Baumporträts.

223 S., 131 Farbfotos, 113 s/w-Fotos, Preis: ATS 291,00; München: BLV 1998; ISBN 3-405-15350-6

In diesem Buch spannt die Autorin den Bogen von der Kulturgeschichte des Waldes zu seiner mythologischen Bedeutung und beschreibt in 30 Baumporträts die biologi-

schon, kulturhistorischen und anekdotischen Aspekte heimischer Gehölze. Sie beschreibt die Wichtigkeit des Rohstoffes Holz in der Antike und schildert, wie sich das Bild des Waldes wandelte, als Erdöl den Brennstoff Holz ablöste. Spätestens beim Thema "Baum im Mythos" wird deutlich, daß es in jeder Kultur Bäume gibt, um die sich jahrtausendealte Sagen ranken. Doris Laudert erinnert an vertraute Bräuche und erläutert die Bedeutung von Schicksal-, Stamm- und Standesbäumen.

Auf dieser Basis ist das ABC der Bäume angelegt: Vom Ahorn bis zum Weißdorn wird jeder Baum mit historischen Abbil-

dungen, typischen Fotografien und im Text auf mehreren Seiten vorgestellt und dabei manches tiefverwurzelte Mißverständnis aus dem Weg geräumt.

Dieses Buch ist ein Buch für Naturliebhaber, die mehr erfahren wollen über Biologie, Brauchtum und Geschichte dieser oft imposanten Gestalten. Bilder und Zitate laden zum Blättern ein, die kurzweiligen Geschichten lassen den Leser im Sessel Wurzeln schlagen!

(Verlags-Info)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [ÖKO.L Zeitschrift für Ökologie, Natur- und Umweltschutz](#)

Jahr/Year: 1998

Band/Volume: [1998_4](#)

Autor(en)/Author(s): Kutzenberger Harald

Artikel/Article: [Bezugsräume als Instrument der Naturschutzplanung 31-34](#)